

Einleitung

Der vorliegende achte Band des Handschriftenkataloges der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULBT) in Innsbruck (früher Universitätsbibliothek), umfassend Cod. 701–800, wurde wie die fünf vorangehenden Bände (Cod. 201–700) im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) betreuten und finanzierten Projektes¹ unter der Leitung von Hofrat Dr. Walter Neuhauser fertiggestellt. Die Bearbeitung der achten Zenturie erfolgte größtenteils durch drei vom FWF bezahlte Mitarbeiterinnen, Frau Mag. Petra Ausserlechner, Frau Dr. Alexandra Ohlenschläger und Frau Dr. Ursula Stampfer. 21 Handschriften unterschiedlicher Provenienz wurden vom Projektleiter selbst, drei ordensgeschichtliche Handschriften von Frau MMag. Claudia Schretter (Abteilung für Sondersammlungen der ULBT) beschrieben. Die Bearbeitung einer mathematischen (Cod. 727) sowie einer astronomischen Handschrift (Cod. 791) erfolgte mit tatkräftiger Unterstützung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Kurt Girstmair (Institut für Mathematik der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck). Die betaradiographischen Aufnahmen und die Bestimmung der Wasserzeichen besorgte Frau Dr. Maria Stieglecker (ÖAW) im Rahmen des Projektes „Wasserzeichen des Mittelalters“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Für die Bearbeitung der einzelnen Handschriften ist jede Autorin bzw. jeder Autor selbst verantwortlich, weshalb am Ende jeder Beschreibung der Name der Verfasserin bzw. des Verfassers steht. Die Zahl der Mitarbeiterinnen mag trotz aller Bemühungen um einheitliche Gestaltung einige Unausgewogenheit bei einzelnen Beschreibungen zur Folge haben, da eine gewisse individuelle Freiheit, freilich stets auf der Grundlage der „Richtlinien“ (s. u.) und unter Einhaltung formaler Aspekte, gewahrt bleiben sollte.

Die Bearbeitung der Texte außerhalb des Katalogteiles (Einleitung, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, Anhänge, Abbildungsteil) erfolgte durch den Projektleiter und Frau Mag. Petra Ausserlechner. Die Durchreibungen der Einbände besorgte Frau Mag. Petra Ausserlechner.

Für die Register zeichnet Frau Mag. Petra Ausserlechner aufgrund von Vorarbeiten des Projektleiters sowie von Frau Dr. Alexandra Ohlenschläger und Frau Dr. Ursula Stampfer verantwortlich. Im Gegensatz zu den früheren Bänden wird das Sachregister wie beim sechsten und siebten Band etwas „schlanker“ gehalten: Mehrfacheintragungen wurden nach Möglichkeit vermieden, bei Sachbegriffen (z. B. Aszetik) wurden die einschlägigen Autoren nicht mehr mit vollen Titeln ihrer Werke angeführt, es musste hier ein Hinweis auf die Namen der Autoren genügen; die Zahl der Hinweise wurde drastisch beschränkt, v. a. die vielen Verweise von Personengruppen (z. B. Heilige, Herrscher, Theologen) auf einzelne Namen.

Von den 100 Handschriften dieser Zenturie waren 91 zu beschreiben. Neun Handschriften (davon sieben heute [wieder] in Neustift) mussten 1921 aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain an Italien abgetreten werden und konnten daher im Rahmen dieses Kataloges nicht berücksichtigt werden. Anstelle eingehender Beschreibung werden wie in den

¹ Projekt P22176-G18.

anderen Bänden dieses Kataloges in Anhang I die Angaben aus dem alten, leider ungenauen Signaturenkatalog der ULBT wiedergegeben. Diese Neustifter Handschriften werden dzt. im Rahmen eines vom Land Südtirol geförderten und von der Abteilung für Sondersammlungen der ULBT betreuten Projektes (Projektleiterin Dr. Ursula Stampfer, Koordinatorin seitens der ULBT Frau MMag. Claudia Schretter, Projektbeginn Herbst 2011) unter Mitarbeit von Frau Mag. Petra Ausserlechner bearbeitet, wodurch eine „virtuelle“ Zusammenführung der ehemals Neustifter, heute auf die ULBT und die Neustifter Bibliothek aufgeteilten Bestände gegeben sein wird.

Insgesamt stammt mehr als die Hälfte der noch vorhandenen Handschriften aus klösterlichem Vorbesitz: 19 aus dem Zisterzienserkloster Stams (drei davon nicht mit Sicherheit), 18 aus der Kartause Schnals (zwei davon nicht mit Sicherheit), 18 aus dem Augustiner-Chorherrenstift Neustift (fünf davon nicht mit Sicherheit, sieben weitere sind wieder in Neustift, s. o.), sechs (sieben?) aus dem Prämonstratenserstift Wilten, vier aus dem Haller und zwei aus dem Innsbrucker Jesuitenkolleg (eine nicht mit Sicherheit), zwei aus dem Augustiner-Eremitenklöster Seefeld, je eine aus dem Kollegiatstift Innichen und aus dem Franziskanerinnenkloster Thalbach in Bregenz. Sie gelangten im Zuge der Josephinischen bzw. der bayerischen Klösteraufhebungen an die ULBT Innsbruck. Aus weltlichem Besitz, nämlich aus der Innsbrucker Hofbibliothek im Wappenturm bzw. der Bibliotheca regiminalis, stammen acht Handschriften. Bei zwölf Handschriften konnte der letzte Vorbesitzer nicht oder nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

Aufgrund dieser klösterlichen Vorbesitzer liefert der Innsbrucker Katalog einen wichtigen Beitrag zur virtuellen Zusammenführung der ehemaligen Tiroler Klosterbestände, vor allem bei denjenigen Klöstern, welche heute noch bestehen und nach wie vor einen eigenen Handschriftenbestand aufweisen. Dies betrifft neben Neustift noch die Stifte Stams und Wilten. Für Neustift ist diese Zusammenführung im Gange (s. das genannte Südtiroler Handschriftenprojekt), für Wilten ist sie bereits abgeschlossen, da die Wiltener Handschriften der ULBT in den bisherigen Katalogbänden berücksichtigt sind (für die drei restlichen ehemaligen Wiltener Handschriften an der ULBT liegen fertige Katalogisate vor) und für den heutigen Wiltener Bestand 2012 in den Denkschriften der ÖAW ein eigener Katalogband erschienen ist, für dessen Bearbeitung frühere Mitarbeiterinnen am Innsbrucker Katalogband zeichnen. Für Stams ist ein solcher Katalog noch ein Desiderat.

Die Katalogisierung der Handschriften wurde wie bei den früheren Bänden nach den „Richtlinien für die Handschriftenbeschreibung in Österreich“² vorgenommen, die sich in der festgelegten Form durchaus bewährt haben: Auf die Beschreibung des Äußeren einer jeden Handschrift (Beschreibstoff, Schrift, Ausstattung, Einband, Geschichte) folgt die Darstellung des Inhaltes: Autor, Titel, Nachweis des Textes in Druck und / oder Edition (soweit vorhanden) sowie in den gängigen Repertorien, Titel, Incipit und Explicit, gegebenenfalls erläuternde Hinweise zu Autor und Text.

Die Zenturie bietet formal wie inhaltlich gegenüber den früheren Bänden ein wenig geschlossenes Bild, obwohl weiterhin theologische Handschriften in lateinischer Sprache reichlich vorhanden sind. Bei den mittelalterlichen Handschriften ist wieder ein Querschnitt durch die unterschiedlichen Textgattungen gegeben: Bibelkommentare, Legendare, Sermones (darunter solche, die in den Standardwerken nicht nachweisbar waren und bisher in der Literatur nicht bekannt sind), aszetische Schriften, Exempelsammlungen, kanonistische, patristi-

² Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung, in: Handschriftenbeschreibung in Österreich. Referate, Beratungen und Ergebnisse der Arbeitstagungen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974), hrsg. v. O. Mazal (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Klasse 122 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters*, Reihe II, Bd. 1). Wien 1975, 135–172.

sche Texte, dazu Exzerpthandschriften mit Entwürfen für Predigten und Notizen. Gerade letztere erforderten eine aufwändige Beschreibung.

Neuzeitliche Handschriften sind in dieser Zenturie reichlich vertreten (24 Codices nach 1600). Sie stammen aus dem höfischen Bereich (Bibliothek im Wappenturm, Bibliotheca regiminalis), aber auch aus Tiroler Klöstern, v. a. aus Stams und Neustift. Sie sind überwiegend weltlichen Inhalts.

Insgesamt sind zahlreiche Handschriften Neuland, d. h. sie sind noch unbekannt, in der gängigen Literatur nicht berücksichtigt, vielfach überhaupt noch nie benützt worden. Sie werden durch diesen Katalog erstmals erschlossen und der Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Größer als bei den früheren Bänden ist die Zahl der deutschsprachigen Handschriften, sowohl des Mittelalters als auch der Neuzeit. Hier wurde bei den Transkriptionen auf die von Univ.-Prof. Dr. Gerold Hayer (Institut für Germanistik der Universität Salzburg) in seinem ersten Band der deutschsprachigen Handschriften von St. Peter in Salzburg³ formulierten Grundsätze zurückgegriffen. Dies betrifft bei den mittelalterlichen Handschriften vor allem die Grapheme i/j und u/v, die entsprechend ihrem Lautwert wiedergegeben werden (z. B. *vnd* als *und*) sowie die Großschreibung: So werden bei den mittelalterlichen deutschen Texten nur Eigennamen und Satzanfang groß geschrieben, während sonstige Großschreibungen der Vorlage (z. B. U in *Unser*) zur besseren Lesbarkeit der Kataloge grundsätzlich klein wiedergegeben werden. Dagegen wird bei allen neuzeitlichen Handschriften die Schreibung der Vorlage übernommen. Hinsichtlich der in den Handschriften oft inkonsequenten Verwendung der Umlaute, bes. von u/ü (tw. u bzw. ü für dasselbe Wort, z. B. *kunig* – *künig*), erfolgt die Wiedergabe bei a, o und u mit Umlautzeichen als ä, ö und ü, bei e, w und y wird das diakritische Zeichen als für den Lautwert unerheblich übergangen.

Auf dem Gebiet der Buchmalerei sind im Gegensatz zu den früheren Bänden nur wenige Handschriften von Bedeutung. Die Ausstattung der meisten Codices beschränkt sich auf einzelne Initialen und Miniaturen. Ansonsten sind Handschriften mit Fleuronéeinitialen am häufigsten vertreten. Gering ist die Zahl der verzierten Einbände.

Eine Besonderheit dieser Zenturie sind wieder (vgl. Bd. 7) die sog. „Haller-Handschriften“, zwei Autographen-Handschriften (Cod. 772 und Cod. 773) mit Übersetzungen des Schnalser Kartäusermönchs Heinrich Haller (um 1464–1471) aus dem Lateinischen ins Deutsche, und zwar in ein, wie er es selbst bezeichnet, „gemeines Deutsch“ (ein Terminus, der heute in der Germanistik für die süddeutsche Schriftsprache des frühen Neuhochdeutsch verwendet wird). Für diese Handschriften ist die Bearbeiterin in besonderer Weise Frau Dr. Erika Bauer, Tübingen, zu Dank verpflichtet. Frau Dr. Bauer beschäftigt sich seit vielen Jahrzehnten mit Heinrich Haller und seinem Übersetzungswerk, sie hat ihr reiches Wissen dem Innsbrucker Katalogprojekt zur Verfügung gestellt und bei der Durchsicht der einschlägigen Katalogisate wertvolle Hinweise gegeben.

Für ausführlichere Auskünfte über die Handschriftensammlung der ULBT und ihre Bestände sei auf den Einleitungsteil des ersten Bandes verwiesen.

Die verbesserten Recherchemöglichkeiten in Datenbanken wirkten sich auf die gegenüber den früheren Bänden kürzere Bearbeitungszeit aus. Aber auch hier war es nur durch das hervorragende Engagement der Mitarbeiterinnen und durch entsprechendes Teamwork möglich, das Manuskript rasch abzuschließen. Für diesen Einsatz sei den Projektmitarbeiterinnen ganz besonders gedankt.

³ G. Hayer, unter Mitarbeit von D. Kratochwill, A. Mühlböck und P. Wind: Die deutschen Handschriften des Mittelalters der Erzabtei St. Peter zu Salzburg (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Klasse 154 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters*, Reihe III, Bd. 1). Wien 1982, XV.

Wie schon beim fünften, sechsten und siebten Band wird auch diesmal wieder eine CD beigegeben, umfassend einerseits den gesamten Katalog, andererseits einen umfangreichen Bildteil, nämlich die Abbildungen der Wasserzeichen sowie ausgewählte Beispiele zur Buchmalerei, zur Datierung, Lokalisierung und Nennung von Schreibernamen. Einem mehrfach geäußerten Wunsch entsprechend ist wie schon in Bd. 7 die Aufnahme auch von undatierten Schriftproben. Der Abbildungsteil im Katalogband selbst beschränkt sich auf die Wiedergabe der Abbildungen zu den verzierten Einbänden.

Gegenüber den früheren Bänden wurde die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Datenbanken verstärkt, nämlich die Mitarbeit am „Handschriftenzensus“ (www.handschriftencensus.de) bzw. „Marburger Repertorium“ (www.mrl314.de) und „Paderborner Repertorium“ (www.paderborner-repertorium.de) (jeweils auf dem Weg über die ÖAW) sowie insbesondere an der von Dr. Alois Haidinger (ÖAW) ins Leben gerufenen und von ihm weiterentwickelten Datenbank zu Handschriften in österreichischen Bibliotheken „Manuscripta.at“ der ÖAW (www.manuscripta.at), an welcher das Innsbrucker Katalogunternehmen im Sinne des Open Access aufgrund eines Kooperationsvertrages zwischen der ÖAW und der ULBT aktiv beteiligt ist.

Abschließend gebührt sich ein Wort des Dankes. Für die Beratung und Hilfe bei fachspezifischen Einzelfragen sind die Bearbeiterinnen und Bearbeiter mehreren Personen zu Dank verpflichtet, v. a. für zahlreiche Hinweise und Beratung bei der Gestaltung einzelner Beschreibungen. Auf die Bearbeitung zweier naturwissenschaftlicher Handschriften durch Herrn Univ.-Prof. Dr. Kurt Girstmair wurde schon oben hingewiesen.

Die Aufnahmen für die dem Katalogband beigegebene CD, die Bearbeitung und Betreuung der Daten sowie die Herstellung der CD-ROM wurden über Auftrag der ÖAW durch Herrn Michael Fleischmann (ÖAW) vorgenommen. Frau Dr. Maria Stieglecker (ÖAW) sei für die Bearbeitung der Wasserzeichen gedankt.

Die Handschriftensammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Österreichischen Nationalbibliothek Wien sowie die Stiftsbibliothek Klosterneuburg ermöglichten beste Arbeitsbedingungen bei der Einsicht von Parallelhandschriften und weiterer einschlägiger Literatur.

Seitens der Innsbrucker ULBT, welcher ich mich als deren früherer Bibliotheksdirektor verbunden fühle, stellte die Abteilung für Sondersammlungen die nötigen Infrastrukturen zur Verfügung. Dem Leiter Herrn Mag. Peter Zerlauth, Frau MMag. Claudia Schretter und Herrn Michael Springer sei für ihre vielfältige Unterstützung gedankt.

Für die Durchsicht und die Gestaltung des Manuskriptes in formaler Hinsicht ist den Projektmitarbeiterinnen Frau Mag. Petra Ausserlechner, Frau Dr. Alexandra Ohlenschläger und Frau Dr. Ursula Stampfer sowie Frau MMag. Claudia Schretter zu danken, letzterer auch für vielfache Hilfen und Ratschläge bei der laufenden Arbeit. Insbesondere sei Frau Mag. Petra Ausserlechner für die Erstellung der Liste der Fotoaufnahmen für die CD-ROM, für die Betreuung des Abbildungsteiles der Einbände (Abreibungen, Layout) und für die Vorbereitung des Manuskriptes zum Druck herzlich gedankt.

Besonderer Dank gebührt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, neben den bereits genannten Personen insbesondere dem Direktor des Instituts für Mittelalterforschung, Herrn Univ.-Prof. Dr. Walter Pohl, dem Obmann der ehemaligen Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Herrn Univ.-Prof. Dr. Otto Kresten, der Leiterin der Abteilung Schrift- und Buchwesen, Frau Dr. Christine Glassner, und dem Obmann der Publikationskommission, Herrn Univ.-Prof. Dr. Hermann Hunger, für die Aufnahme des Katalogbandes in die Reihe der „Denkschriften“ der Akademie.

Hier sei posthum auch Herrn Univ.-Prof. Hofrat Dr. Otto Mazal (gest. 23.6.2008) als des geistigen Mentors des gesamten Katalogunternehmens mit seinem unermüdlichen Einsatz

bei der Schaffung der fachlichen und äußeren Voraussetzungen für die Katalogisierung gedacht.

Zu danken ist v. a. auch dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) für die Finanzierung der drei Mitarbeiterinnen im Rahmen des genannten Forschungsprojektes. Der notwendige Druckkostenzuschuss wird wie beim sechsten und siebten Band von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol bereitgestellt, wofür dem Direktor dieser Bibliothek, Herrn Hofrat Dr. Martin Wieser, welcher das Katalogunternehmen nicht nur begrüßt, sondern auch aktiv gefördert hat, besonders gedankt sei.

Innsbruck, im Januar 2013

Walter Neuhauser

